



# Deutsche Burschenschaft

Vorsitzende Burschenschaft

Vorsitzende Burschenschaft der Deutschen Burschenschaft  
Burschenschaft Normannia, Kurzer Buckel 7, D-69117 Heidelberg

**An alle Amtsträger, Aktivitates,  
Altherrenvereinigungen und  
interessierten Verbandsbrüder  
der Deutschen Burschenschaft**

**- mittels elektronischer Post -**

**Burschenschaft Normannia  
Kurzer Buckel 7  
D-69117 Heidelberg**

Telefon: +49 6221 – 278 15

Telefax: +49 6221 - 65 89 87

E-Post: ePost@burschenschaft-  
normannia.de

7. März 2010

Zeichen: Schnellinfo 14-2009-10 B! Normannia

## **DB Schnellinformation Nr. 14 im Geschäftsjahr 2009/2010**

Sehr geehrte Herren Verbandsbrüder,

mit dieser E-Mail erreicht Sie die vierzehnte Schnellinformation im Geschäftsjahr 2009/2010.  
Darin enthalten sind:

- **Spendenaufruf anlässlich des Erdbebens in Chile**
- **Abschlussbericht zu den Regionalkonferenzen**

Mit verbandsbrüderlichen Grüßen

Ihr Carsten Engelhardt  
Sprecher der Deutschen Burschenschaft  
im Geschäftsjahr 2009/2010  
Burschenschaft Normannia zu Heidelberg



Die Spenden überweisen Sie bitte mit dem Vermerk „Erdbebenhilfe für Chile“ auf das Sonderkonto der Deutschen Burschenschaft. Bitte achten sie darauf, den richtigen Verwendungszweck anzugeben – ansonsten kann die Spende nicht korrekt zugeordnet werden.

Inhaber: Hans-Jürgen Schlicher, Sonderkonto DB  
Kto.Nr.: 55 29 23 500  
BLZ: 270 400 80  
Commerzbank Braunschweig  
Zweck: Erdbebenhilfe für Chile

Am Burschentag wird selbstverständlich über den Eingang der Spenden sowie deren Einsatz berichtet werden.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Gernot Knittel (B! Hilaritas)  
Staffenbergstraße 66  
70184 Stuttgart  
Gernot.Knittel@pfadfinden.de  
0711-23724-30  
0151-50223180

Mit der Hoffnung auf Ihre verbandsbrüderliche Unterstützung

Gernot Knittel Hv!



# Deutsche Burschenschaft

Vorsitzende Burschenschaft

Vorsitzende Burschenschaft der Deutschen Burschenschaft  
Burschenschaft Normannia, Kurzer Buckel 7, D-69117 Heidelberg

**Burschenschaft Normannia**  
**Kurzer Buckel 7**  
**D-69117 Heidelberg**

**An die Teilnehmer der  
Regionalkonferenzen**

- mittels elektronischer Post -

Telefon: +49 6221 – 278 15  
Telefax: +49 6221 - 65 89 87

ePost@burschenschaft-normannia.de

6. Februar 2010

## **ABSCHLUSSBERICHT ZU DEN REGIONALKONFERENZEN**

Sehr geehrte Herren Burschenschafter!

Der Verband der Deutschen Burschenschaft bewegt sich seit vielen Jahren von einer Krise in die nächste größere. Gemeinsame Positionen konnten nach dem Wegfall des Strebens nach Wiedervereinigung als einigendem Moment nach 1989 nicht gefunden und vom Verband belegt werden. Die Erwartungshalten der einzelnen Mitglieder und Mitgliedsbünde an den Verband sind weit verteilt und manchmal gegensätzlich; Die politische Ausrichtung des Verbandes unklar und strittig. Er scheint an die Grenzen seiner Handlungsfähigkeit gestoßen zu sein. Seine Mitglieder sind überwiegend unzufrieden und die Quittung hieraus wird der Deutschen Burschenschaft nicht zu selten durch Abstimmung mit den Füßen präsentiert. Allein in den vergangenen vier Jahren hatte die DB einen Mitgliederschwund von 3000 Burschenschäftlern zu verzeichnen- an einzelnen Burschenschäftlern und ganzen Burschenschäften. Der Verband repräsentiert damit heute nur mehr knapp 10000 Mitglieder (zum Vergleich: Anfang der 70er Jahre umfasste die DB noch über 35000 Mitglieder) und der Austritt von Weiteren kann nicht ausgeschlossen werden- er droht jederzeit. Für die DB bedeutet dies nicht nur einen zunehmenden Verlust an repräsentativer Bedeutung und Einflussvermögen- so von letzterem noch etwas verblieben ist. Nein, auch der finanzielle Rahmen wird bei anhaltender Entwicklung mittelfristig reduziert werden müssen. Es bleiben dem Verband nur mehr wenige Semester um die ursächlichen Probleme für diesen Exodus zu finden und zu lösen, bevor er in der völligen Bedeutungslosigkeit verschwunden ist und auch im burschenschäftlichen Lager nur noch eine Minderheit der existenten Bünde repräsentieren wird.

Im Bewusstsein dieser Lage setzte die Vorsitzende Burschenschaft im vergangenen Quartal sechs Regionalkonferenzen an, zu welchen Probleme und Streitfragen im Verband diskutiert werden sollten und wurden. Dem Verband wurde dadurch Gelegenheit zur Aussprache eingeräumt und der Vorsitzenden die Aufnahme eines Stimmungsbildes ermöglicht. Insgesamt wurden die angebotenen Konferenzen von 108 Verbandsbrüdern aller Altersklassen und Ausrichtungen sowie von 51 Mitgliedsburschenschäften besucht- eine ausreichende Statistik um repräsentative Aussagen über den Verband abzuleiten. Ständig wiederkehrende Diskussionsinhalte in Bezug auf das Wirken der Deutschen Burschenschaft in der Öffentlichkeit waren dabei insbesondere

- i) die allgemeine Frage, in wie weit der Deutschen Burschenschaft ein aktiver politischer Auftrag verblieben ist, ob ihr etwa nur mehr der Auftrag zur politischen Bildung ihrer Mitglieder verblieben ist
- ii) sowie das Auftreten der Deutschen Burschenschaft in der Öffentlichkeit.

Bezüglich der inneren Lage des Verbandes konzentrierten sich die Debatten auf

- iii) den volkstumsbezogene Vaterlandsbegriff und seine Implikationen auf die Aufnahmekriterien,
- iv) auf Kommunikation sowie Umgangsformen innerhalb des Verbandes.

Im Verlaufe der Regionalkonferenzen wurde zudem ein gravierender Mangel im Bereich der

- v) burschenschaftlichen Ausbildung evident.

Nachfolgend seien die Diskussionen zu diesen vier Punkten jeweils kurz zusammengefasst und kommentiert. Ferner seien einige Ausführungen zum fünften Punkt ergänzt.

i) AKTIVER POLITISCHER AUFTRAG ODER KONZENTRATION AUF POLITISCHE BILDUNG

Die Deutsche Burschenschaft umfasst heute Burschenschaften zweierlei Prägung. Solche, mit dem Wunsch zur aktiven politischen Partizipation, und jene die Ihren Auftrag vor allem in der politischen Erziehung ihrer Mitglieder sehen und als Bünde nicht aktiv in die Politik eingreifen. Burschenschaften der ersten Form sind vor allem in der Republik Österreich angesiedelt, die der letzteren kommen überwiegend in der Bundesrepublik Deutschland vor, wobei natürlich beiderseits der deutsch-deutschen Grenze zahlreiche Ausnahmen existieren. Eine These, welche im Verlaufe der Serie der Regionalkonferenzen ausreichende Bestätigung fand. Der Versuch diesen Zustand historisch zu belegen ist den Teilnehmern der Regionalkonferenzen bereits aus dem zugehörigen Initialreferat bekannt. Diese mögen die Lektüre getrost bei (ii) fortsetzen. Dem geneigten Leser seien die wesentlichen Auszüge des besagten Initialreferats im Nachfolgenden zusammengefasst.

Wie Sie wissen hatte es die Burschenschaft in ihren ersten Jahren als revolutionäre Partei auf dem Gebiet des vormaligen heiligen römischen Reiches deutscher Nation nicht einfach. 1815 als Vertreterin einer aufstrebenden bürgerlichen Strömung gegründet verlangte sie nach politischer Teilhabe, der Umsetzung liberaler Reformen sowie der nationalen Einheit. Forderungen, welche bei den aristokratischen Eliten der deutschen Kleinstaaten kaum auf Gegenliebe stoßen konnten und dementsprechend mehr oder weniger erbittert bekämpft wurden.

Besonders harte Repression erfuhren die Anhänger und Sympathisanten dieser nationalliberalen, deutschen Bewegung auf dem Gebiet der kaiserlichen und königlichen Monarchie, diesem Vielvölkerstaat des Hauses Habsburg. Hier war Metternichs Eiserne Faust hautnah zu spüren. Burschenschafter zu sein war ein Straftatbestand und wurde als solcher rigide geahndet. Die Gründung der ersten Deutschen Burschenschaften in Österreich konnte daher erst spät erfolgen. Nach Österreichs Niederlage in der Schlacht von Solferino vom 24. Juni 1859 und dem Tode Metternichs im gleichen Monat kam es letztlich auch in Österreich zu einer liberalen Verfassung und die Wetterlage für Reformen verbesserte sich, so dass in diesem Jahre der Gründung erster burschenschaftlicher Vereinigungen nichts mehr im Wege stand. Als eine solche gründete sich am 10. November des Schillerjahres 1859 die Wiener akademische Burschenschaft Olympia.

Lassen Sie uns versuchen an Hand einiger kurzer historischer Betrachtungen die Besonderheiten der Prägung der burschenschaftlichen Bewegung in Österreich mit denen der Burschenschaften des deutschen Kaiserreiches, der heutigen Bundesrepublik Deutschland, zu vergleichen.

Mit der kleindeutschen Einigung durch die Gründung des Deutschen Kaiserreiches 1871, einer ersten Reichsverfassung und weit reichenden Reformen, die den Bürgern politische Teilhabe in zunehmenden Bereichen des Staates einräumten, erfüllten sich viele politische Forderungen der Burschenschaften. So dass den Burschenschaften im neu begründeten Kaiserreich erstmals nach über einem halben Jahrhundert ihres Bestehens die Identifikation mit dem sie beheimatenden Staatswesen möglich wurde. Das zeitgleich sich verbreitende Lebensbundprinzip, die Entstehung von Altherrenschaften, die in Form eines umgekehrten Generationenvertrages die studierenden, aktiven Verbände ihrer Bünde unterstützten, trugen weiterhin dazu bei, dass die Burschenschaften des Reichsgebietes ihren Schwerpunkt auf die Erziehung zukünftiger staatstragender Eliten verlagerten und dass verbliebene revolutionäre Elemente begraben wurden. Auch die in der Folgezeit gegründeten burschenschaftlichen Verbände des Kaiserreiches, der Allgemeine Deputierten-Convent (1881) und später die Deutsche Burschenschaft (1902), traten lange Zeit nicht aktiv politisch auf- waren als Verbände nur politisch erziehend tätig.

Den Burschenschaften in Österreich blieb diese Entwicklung verwehrt. Insbesondere in Folge des deutschen Bruderkrieges des Jahres 1866 fiel es Ihnen schwer eine positive Haltung zum eigenen Staatswesen zu entwickeln. Man lehnte die Eigenstaatlichkeit ab und befürwortete den Anschluss Deutschösterreichs an das Deutsche Kaiserreich und agierte politisch aktiv hierfür.

Die Zugehörigkeit zu einem Vielvölkerstaat und die damit verbundenen kulturellen Vermischungen und Nivellierungen führten zu einer besonderen Sensibilisierung der burschenschaftlichen Bewegung in Österreich, wenn es um die Verteidigung ihres deutschen Volkstums und den Erhalt ihrer kulturellen Identität als Deutsche ging. Nach der Zerschlagung des Habsburgischen Großreiches in Folge des ersten Weltkrieges verschärfte sich diese Problematik. Zwar galt es nun nicht mehr so sehr sich des kulturellen Drucks von Außen auf das deutsche Stammland zu erwehren, jedoch stellte die Wahrung der kulturellen Identität in den zahlreichen deutschen Exklaven in den Staaten, die auf dem Gebiet der vormaligen österreichischen Provinzen entstanden, ein neues und weites Aufgabengebiet für burschenschaftliche Betätigung dar.

Ferner war den Burschenschaften der Ostmark, wie sie sich damals nannten, nicht nur die Großdeutsche Einheit versagt, auch die Einheit des deutschen Kerngebietes Österreichs war seit der Annexion Südtirols durch Italien 1918 gestört. Der Einsatz für die Wiedervereinigung Tirols, stellte für die nationale Einheitsbewegung Österreichs und die hiesigen Burschenschaften ein fortwährendes Politikum dar, welches bis zum heutigen Tag Bestand hat.

Da die oben umrissenen regionalen Probleme und politischen Ziele nicht gelöst beziehungsweise nicht dauerhaft verwirklicht werden konnten, verblieb den Deutschen Burschenschaften in Österreich bis zur Gegenwart ein aktiver politischer Auftrag, welcher diese Bünde in Tradition und Wesen prägt. Für die Burschenschaften des deutschen Kaiserreiches erfüllte sich das burschenschaftliche Ziel der deutschen Einheit und der Traum der Freiheit mit der Reichsgründung 1871 ohne eigenes Zutun ein erstes Mal. 1990 wurde dies für die jetzt Bundesdeutschen Burschenschaften mit dem Fall der Mauer ein weiteres Mal vom Schicksal besorgt. Sie erlebten- jeweils in den Folgeperioden bis in die 1920-Jahre beziehungsweise bis zur Gegenwart- Phasen, in welchen ihr aktives politisches Engagement

nicht von Nöten schien, da ihre großen Ziele Verwirklichung gefunden hatten und konzentrierten sich auf ihren Auftrag zur politischen Erziehung. Tatsächlich stellen die Phasen aktiver politischer Enthaltsamkeit für viele dieser Burschenschaften im zeitlichen Mittel sogar die dominierende Erfahrung dar.

Die weitere detaillierte Darstellung der historischen Wechselläufe der Geschichte der Deutschen Burschenschaften in Österreich sowie der Deutschen Burschenschaft auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland, welche in wechselnden Organisationsformen vereint- jedoch meist getrennt- waren, sollen dem Leser an dieser Stelle erspart bleiben. Lassen Sie mich diese dahingehend zusammenfassen, dass in Folge des historischen Kompromisses des Burschentages 1971 schließlich die Eingliederung der Deutschen Burschenschaften in Österreich in den Verband der Deutschen Burschenschaft ermöglicht wurde und diese bis zum heutigen Tage fast abgeschlossen ist.

Der Verband ist somit in Folge des historischen Kompromisses heterogener in seiner Mitgliederstruktur. Die Ziele seiner Mitglieder divergieren häufig und sind zuweilen diametral. Uneinigkeit und Streit im Verband sind damit in vielen Fragen vorgezeichnet und konnten in den vergangenen Jahren reichlich genug beobachtet werden. Sie haben den Verband an den Rand der Handlungsunfähigkeit gebracht.

#### ii) AUFTRETEN DER BURSCHENSCHAFT IN DER ÖFFENTLICHKEIT

Eine gängige Forderung fast aller Strömungen in der Deutschen Burschenschaft lautet, dass der Verband sich in der Öffentlichkeit wirksam und auf geeignete Weise darstellen solle. Dabei herrscht völlige Übereinstimmung darüber, dass der Verband dies momentan nicht oder nicht mehr - auf jeden Fall noch nicht- tut. An diese Feststellung schließt folgerichtig die Frage an, wie dieses Ziel künftig zu erreichen sei.

Der bei der Beantwortung dieser Frage am häufigsten auftretende Fehler besteht wohl in dem Versuch, das Pferd von Hinten aufzuzäumen, indem man an Hand des Kriteriums der Öffentlichkeitswirksamkeit politische Positionen sucht, welche der Verband belegen könnte. Man sucht nach Positionen, die ein Alleinstellungsmerkmal darstellen könnten und über welche sich die DB in der politischen Landschaft Deutschlands von konkurrierenden Parteien und Verbänden abheben könnte, um dadurch die öffentliche Aufmerksamkeit zu binden. Solche Positionen zu finden stellt für tagespolitisch orientierte und kreative Akademiker nun wahrlich kein Problem dar, muss man doch lediglich nach ungewöhnlichen Mindermeinungen an den politischen Rändern Ausschau halten. Allein, die gewonnenen Positionen anschließend in Übereinklang mit den Grundsätzen der Deutschen Burschenschaft zu bringen, ist trotz zahlreicher müßiger Debatten auf den verschiedensten Ebenen des Verbandes bisher noch nicht gelungen. Es besteht der berechnete Verdacht, dass die der DB gemäß ihrer Grundsätze ideologisch möglichen Positionen der Öffentlichkeit in demokratischen Rechtsstaaten mit verfassungsrechtlich garantierten Grundrechten nur wenig spektakulär erscheinen können. Im Klartext: öffentliche Aufmerksamkeit bloß auf Grund ihres grundsätzlichen politischen Bekenntnisses darf die Deutsche Burschenschaft gegenwärtig nicht erwarten, wenn sie sich nicht ganz gewaltig von ihren Grundsätzen entfremdet. (Was nicht der Wunsch sein kann!)

Wenn der Verband also allein auf Grund der ihm möglichen politischen Positionierung keine Aufmerksamkeit erwarten darf, bleibt ihm als logische Konsequenz lediglich die Möglichkeit sich Aufmerksamkeit durch sein Wirken in der Gesellschaft zu erarbeiten oder (was er sich in Hinblick auf seinen Fortbestand nicht leisten sollte) ganz darauf zu verzichten. Wie kann ihm das gelingen? Zum einen natürlich durch Veranstaltungen und Aktionen mit von der Öffentlichkeit als positiv wahrgenommenen Bezügen und öffentlichem Mehrwert sowie durch die Pressearbeit dazu (Getreu dem Motto: Tue Gutes und rede darüber!). Zum anderen durch

das positive Wirken jeder Mitgliedsburschenschaft am Hochschulort und jedes bekennenden Burschenschafters in der Gesellschaft.

Sie werden sich die Frage stellen, warum der Autor Sie mit diesen Selbstverständlichkeiten langweilt? Weil Sie nur zu selten Umsetzung finden! Liest man alljährlich die Tätigkeitsberichte der Mitgliedsburschenschaften, so ist es eine Ausnahme, wenn diese über ihre Arbeit in den Studierendenvertretungen in den Fachschaften und Gremien der Hochschulen berichten. In den allermeisten Fällen ist anstelle einer Erklärung für das Unvermögen zur Mitarbeit zum Wohle der gesamten Studentenschaft, wie sie nach Grundsatz 8 gefordert wird, lediglich ein Strich gesetzt. Betrachtet man nun das Wirken von Burschenschäftern in der Gesellschaft, so stellt sich die Situation oft noch unerfreulicher dar. Während zahlreiche Alte Herren und Aktive durch verdienstvolle Arbeit in Parteien, Verbänden, Gremien der Politik und Vereinen ihr eigenes soziales Ansehen sowie indirekt das der Burschenschaft fördern, genügt es manchem anderen Burschenschäftler wiederum nicht, aus Bequemlichkeit nur seinen eigenen Beitrag für die Gesellschaft zu verweigern. Nein, hier konstruiert man ideologische Luftschlösser, um die eigene Faulheit als verdienstvolle Boykothaltung gegen ein verrottetes Parteiensystem, einen die Volksinteressen verratenden Staat oder eine dekadente Gesellschaft zu adeln. Man wartet untätig- vielleicht auf die Revolution, doch viel wahrscheinlicher darauf, dass Parteien, Staat und Gesellschaft endlich untergehen und der eigene Pessimismus letztlich Bestätigung findet. Derweilen werden diejenigen im Verband, welche Parteien, Staat und Gesellschaft nach burschenschaftlichen Idealen zu formen versuchen, als Verräter an eben diesen Idealen verunglimpft. Zum Glück verkörpert den zuletzt beschriebenen Typus nur ein sehr kleiner Anteil des Verbandes- ein wohlgemerkt junger Anteil. Leider ist es jedoch eine Eigenschaft der modernen Medienlandschaft, dass eine negative Schlagzeile mehr wirkt als hundert positive. Daher ist die Wirkung des besagten Typus Burschenschäftler für den Verband so schädlich. Er ist nicht nur intern äußerst präsent und stiftet Unmut, er verstärkt auch in der Öffentlichkeit den Eindruck, die Burschenschaft sei ein verquerer Haufen nicht ernst zu nehmender Gegenwartsverweigerer.

### iii) VOLKSTUMSBEZOGENER VATERLANDSBEGRIFF UND ABGELEITETE AUFNAHMEKRITERIEN

Der Volkstumsbezogene Vaterlandsbegriff ist sicher die richtige Übersetzung der historischen Anschauungen der Urburschenschaft zur Frage, was das denn sei, das Vaterland. Eine Tatsache die heute innerhalb der DB weitgehend auf Bejahung stößt. Jedoch streitet man an den Rändern des Meinungsspektrums darüber, in wie weit das Rechtsgutachten 22/80 vom 19.09.1981, welches den volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriffes in Bezug auf seine Auswirkungen auf die Aufnahmekriterien auslegt, den Bedürfnissen der Gegenwart angemessen sei.

Zunehmende Migrationströme und ethnische Vermischungen, die auch den Lebensraum der Deutschen nicht auslassen, werfen die Frage auf, ab wann Zugezogene als Mitglieder eines Volkes gelten. Während der Verbandsmehrheit die Regulierungen nach dem zuvor genannten Gutachten nach wie vor ausreichende Handhabe für die Nachwuchsauswahl zu bieten scheinen, propagiert ein großer Teil des Verbandes am einen Rand eine moderate Öffnung dadurch, dass dem unbedingten Bekenntnis der kulturellen Zugehörigkeit zum deutschen Volk das Primat über die Zugehörigkeit durch die Abstammung eingeräumt wird. Am anderen Rand des Spektrums vertreten Burschenschäftler die Ansicht, dass gerade die Vermischungsprozesse der vergangenen sechs Dekaden Anlass seien müssten um einer weiteren rassische Durchmischung- zumindest innerhalb der Burschenschaft- einen Riegel vorzuschieben und den volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriff mit starker sanguiner Betonung auszulegen.

Wie kann diese Situation bewertet werden? Zunächst einmal darf man positiv feststellen, dass die überwiegende Verbandsmehrheit nicht durch unüberwindliche Interessenkonflikte an einer Einigung gehindert wird, dass ganz im Gegenteil die große Mehrheit des Verbandes tatsächlich bereits eine einheitliche Position in dieser Frage vertritt: nämlich die bestehenden Regulierungen für ausreichend hält und den Auslegungen des Rechtsausschusses folgt.

Betrachtet man die Forderungen auf den beiden Rändern, so kann man den Wunsch nach Öffnung gut oder schlecht heißen, mit großen Gefahren ist er sicher nicht verbunden. Nach einer eventuellen Senkung der bestehenden Aufnahmebeschränkungen wäre der reine Bekenntnisdeutsche doch sicher eine Ausnahme und seine Existenz und Mitgliedschaft in der DB könnte gegebenenfalls als höchste Form der Integration betrachtet werden- der DB geradezu schmeichelhaft erscheinen.

Gefahr droht jedoch vom anderen Rande. Die Folgerungen für die Aufnahmekriterien der Deutschen Burschenschaft, welche man dort aus Rassentheorien herzuleiten sucht, sind nicht nur unvereinbar mit den Grundsätzen der Ehre und Freiheit, sie schaden auch dem öffentlichen Ansehen der DB. Zudem haben sie das Potential, den Verband in die rechtstaatliche Illegalität zu treiben, und derart die Weitergabe von burschenschaftlichen Idealen und Wertvorstellungen an die akademische Jugend dauerhaft zu behindern, zu verhindern. Nicht zu letzt drohen sie ferner, die burschenschaftliche Arbeit zahlloser Alter Herren im öffentlichen Raum- in Politik und Gesellschaft- zu diskreditieren.

#### iv) KOMMUNIKATION UND UMGANGSFORMEN INNERHALB DES VERBANDES

Nach all den Missklängen, welche auf den vorangegangenen Seiten umfangreiche Betrachtung fanden, sei dieser Abschnitt zunächst mit einer erfreulichen Feststellung eröffnet: Die Ansichten der allermeisten Verbandsbrüder zu Politik und Gesellschaft sind sehr ähnlicher Natur und damit grundsätzlich gut vereinbar. Ein Problem besteht darin, dass dies vielen Verbandsbrüdern nicht bewusst ist. Jenseits der einzelnen Korporationen, der Hochschulorte und Kartelle- lagerübergreifend auf Verbandsebene- findet zu wenig Meinungsabgleich statt. Um sich einer Gruppe zugehörig fühlen zu können, benötigt der Mensch aber die regelmäßige Bestätigung dafür, dass das die Gruppe verbindende Element- für die Burschenschaft die gemeinsame und grundsätzlich gleiche Geisteshaltung- noch bestand hat. In diesem Sinne muss die Verbandsreform der Jahrtausendwende als Misserfolg betrachtet werden, da in ihrer Folge die Gelegenheiten zur verbandsweiten Kommunikation auf zwei Termine im Jahr reduziert wurden, auf Burschentag und eine Verbandstagung. Man kennt sich nicht mehr wie Früher und der gegenseitige Umgang ist von Unkenntnis, Vorurteilen und Misstrauen geprägt, während man doch gemeinsame Ziele anstrebt.

Ein weitaus größeres Problem stellt nach mehrheitlichem Konsens ein Verfall der Umgangsformen da. Niedere Beleidigungen und körperliche Gewalt erwartet man zwar an für sich nicht von ehrenhaften Burschenschaftern- im Allgemeinen auch nicht von Menschen mit einer guten Kinderstube. Umso erstaunlich ist es, mit wie viel Selbstbewusstsein und Selbstverständlichkeit mancher Akademiker und Burschenschafter bisweilen dennoch die primitivsten Umgangsformen präsentiert. Die Untersuchungsverfahren, welche in den vergangenen Semestern dessen halber immer dann geführt werden mussten, wenn dadurch das öffentliche Ansehen der Burschenschaft geschädigt wurde, zeugen auf traurige Weise davon.

Es ist nicht notwendig einzelne Vorfälle falschen Verhaltens- körperlicher Angriffe, Ehr abschneidenden Handelns und Sprechens- aufzuführen um danach festzustellen, dass solches für einen Burschenschafter inakzeptabel sei und, dass in Reaktion auf solches auch „Gleiches mit Gleichem zu vergelten“ nicht im Sinne der burschenschaftlichen Ehre ist. Unvermeidbare

defensive Notwehr ausgenommen, bleibt dem Burschenschafter als einzige Antwort auf im entgegengebrachtes Fehlverhalten ein Handeln gemäß der Ehrenordnung der DB und gegebenenfalls des Strafgesetzbuches. Wo diese Einsicht verloren gegangen ist und ihr zuwider gehandelt wird, muss der Verband- vertreten durch jeden einzelnen Verbandsbruder- belehrend auftreten und in letzter Instanz auch strafen. Ansonsten muss damit gerechnet werden, dass die Beispiele schlechter Umgangsformen Schule machen werden und letztendlich auch der Kinnhaken seinen festen Platz im Arsenal der in der DB gebräuchlichen Verhandlungsmethoden erhält. Die Zeiten in welchen sich die Burschenschaften von anderen Korporationsformen durch ehrenhaftes und vornehmes Auftreten deutlich abgehoben haben sind leider vorüber. Eine Wiederkehr sollte jedoch nicht aufgegeben werden.

v) BURSCHENSCHAFTLICHE AUSBILDUNG

Vor allem aber nicht ausschließlich bei jüngeren Verbandsbrüdern stößt man heute gelegentlich auf einen beschämenden Mangel an Kenntnissen oder auf ein erstaunliches Unvermögen zur Interpretation, wenn es um burschenschaftliche Grundsätze und Geschichte geht. Auch in der Durchführung der Regionalkonferenzen bestätigte sich diese Erfahrung. Wie soll zum Beispiel eine Diskussion über die Implikationen des volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriffs auf die Aufnahmepraxis der Mitgliedsburschenschaften funktionieren, wenn einige Gesprächsteilnehmer des notwendigen Vokabulars nicht mächtig sind. Verbandsbrüdern welchen der Unterschied zwischen etatistischem und volkstumsbezogenem Vaterlandsbegriffes nicht klar ist, muss es geradezu grotesk vorkommen, dass der Verband über die Aufnahme von Franzosen, Belgiern oder anderen nicht-deutschen Europäern streitet, während er doch bereits seit den 70er Jahren Österreicher aufnimmt. Evidenter maßen existiert derartiges Unverständnis in nicht zu geringem Umfang.

Andererseits gibt es Verbandsbrüder, welche Haar sträubenden Auslegungen der Grundsätze Ehre, Freiheit und Vaterland präsentieren. Bei Ihnen wäre das Vaterland eben erst einmal das Wichtigste, dann kämen Ehre und Freiheit- wobei die Gebote aus Ehre und Freiheit auch gelegentlich zu Gunsten des Vaterlandes vernachlässigt werden müssten. In diesem Sinne ist wiederum als Erlebnis zu nennen, wie ein Verbandsbruder den Versuch unternahm aus der burschenschaftlichen Ehre die Erlaubnis zur rassischen Diskriminierung eines pigmentierten Verbandsbruders herzuleiten. Die Definition der burschenschaftlichen Ehre aus Artikel 4 der Grundsätze war ihm offenbar nicht geläufig.

Ein weiterer verbreiteter Irrtum besteht darin, dass die burschenschaftliche Freiheit, dem Burschenschafter die Freiheit einräumt jede beliebige Überzeugung anzunehmen und zu vertreten. Tatsächlich ist die Weltanschauung des Burschenschafers aber streng durch die Grundsätze der Deutschen Burschenschaft beschränkt. Insbesondere durch die Artikel 4 bis 10, welche ihn auf die darin enthaltene Auslegung von Ehre, Freiheit und Vaterland sowie zu dem Einsatz für eine demokratische Rechtsordnung verpflichten.

Die Liste von erschreckenden Beispielen könnte noch einige Fortführung erfahren, wird jedoch wenig neue Erkenntnisse zu dem Problem liefern, dass es zu viele derartig ungebildete oder irrgläubige Verbandsbrüder in der Deutschen Bursche gibt.

Allem Anschein nach stellt in weiten Teilen des Verbandes der Wissenstransfer auf den burschenschaftlichen Nachwuchs ein erhebliches Problem dar. Sei es, dass die burschenschaftliche Ausbildung der jüngeren Generationen in Ermangelung von Ausbildern mancherorts nicht mehr stattfinden kann, oder sei es, dass die Ausbilder, die Fuxmajore und Inaktiven, selbst nur ein sehr unvollständiges Wissen über die Burschenschaft und ihre Grundsätze besitzen- viele Verbandsburschenschaften kommen ihrer Ausbildungsverpflichtung nach Grundsatz 15 nur noch mangelhaft nach. Und dies ist sicher

nicht erst seit wenigen Semestern so. Für die betroffenen Aktiven und Aktivitates lässt dies nur die zwei Möglichkeiten zu, entweder auf die Entwicklung eines burschenschaftlichen Selbstverständnisses zu verzichten oder ein solches nach eigenem Gutdünken zu entwickeln. Einerseits führt dies seit vielen Semestern zur Verbandsflucht von ganzen Burschenschaften- dies immer dann sobald deren junge Generation ohne Bezug zur Deutschen Burschenschaft und deren Idealen groß genug geworden ist. Andererseits entwickeln ganze Aktivitates- darin sich selbst überlassen- ein Verständnis vom Burschenschaftlersein, welches wenig Bezug zu Grundsätzen und Verbandsgeschichte kennt und sich häufig eher an zweifelhaften oberflächlichen Klischees des Konservativseins oder Rechtsseins orientiert.

Es muss nicht betont werden, dass dies für die Deutsche Burschenschaft ein katastrophaler Zustand ist. Der Verband ist in weiten Teilen seiner Funktion auf die studierende Generation ausgerichtet und von dieser abhängig. Wenn letztere mehrheitlich einmal aufhören sollte, die burschenschaftlichen Idealen zu kennen oder anzuerkennen, dann verliert die Deutsche Burschenschaft ihre Daseinsberechtigung als burschenschaftlicher Verband. Dies zu verhindern, muss vorrangiges Ziel des Verbandes sein. Sein langfristiger Fortbestand hängt davon ab, dass er geeignete Schulungskonzepte für den Nachwuchs entwickelt, welche einen einheitlichen grundlegenden Bildungsstand seiner Mitglieder gewährleistet.

Abschließend darf man die Feststellung wiederholen, dass die Probleme der Deutschen Burschenschaft nicht unlösbar sind, dass man es sich jedoch nicht leisten kann, die Suche nach und die Umsetzung von Lösungen auf die lange Bank zu schieben.

Die Vorsitzenden Burschenschaft hofft, mit den vorliegenden Seiten eine Grundlage für weitergehende Überlegungen geschaffen zu haben und hofft bei der andauernden Beschäftigung mit der Problematik auf rege Teilnahme des Verbandes.

Direkten Handlungsbedarf sieht die Vorsitzenden Burschenschaft insbesondere im Bereich der burschenschaftlichen Ausbildung. Als Reaktion auf die festgestellten gravierenden Mängel veranstaltet sie am Wochenende vom 16. bis 18. April ein für die aktiven Mitgliedsburschenschaften teilnahmepflichtiges Fuxenseminar in Heidelberg auf welchem der kommenden Aktivengeneration grundlegende Kenntnisse über Verbandsgeschichte Grundsätze und Verfassung vermittelt werden sollen sowie die Möglichkeit eingeräumt wird, sich frühzeitig im geselligen Rahmen kennen zu lernen.

Weiterhin erscheint es des Verbandsfriedens halber notwendig, grundsätzlich unburschenschaftliche Verirrungen vollständig aufzuklären und zu ahnden. Die Verbandsführung ist hierbei auf die aktive Unterstützung jeder Mitgliedsburschenschaft angewiesen und erwartet von diesen konsequentes Handeln zum Wohle des Verbandes.

Die Vorsitzende Burschenschaft schließt diesen Bericht mit Zuversicht darauf, dass er rege Kritik hervorrufen und kontrovers diskutiert werden wird.



i.A. Martin Hackel N! DB!  
Stellv. Sprecher der DB